

## Fachstelle Frühe Hilfen

2009 wurde die Fachstelle „Frühe Hilfen“ mit zwei 50 %-Sozialpädagoginnen und insgesamt 16.000 € für den Einsatz von zwei Familienhebammen dankenswerterweise vom Landkreis eingerichtet. Diese nahm im September 2009 ihre Arbeit auf. Die Fachstelle ist in der Trägerschaft der Caritas, Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg und des Sozialpädiatrischen Zentrums. Caritas und Diakonie- und Sozialstation stellen die beiden 50 %-Sozialpädagoginnen, das SPZ personelle Mitarbeit, die Logistik und Räumlichkeiten.

Unter Frühen Hilfen verstehen wir alle präventiven, offenen und zielgruppenspezifischen Angebote und Maßnahmen für Eltern mit Kindern von 0 - 3 Jahren. Insbesondere sprechen wir Familien an, die von psychosozialen Risiken – oder gesundheitlichen Risiken beim Kind oder den Eltern betroffen sind.

Die Fachstelle bietet werdenden Eltern, jungen Eltern mit Babys und Kleinkindern Rat und fachliche Hilfe an. Eltern sollen befähigt werden, schwierige Situationen mit ihren Kindern besser bewältigen und lösen zu können und damit Eskalationen von Symptomen und erfolglosen Bemühungen vorbeugen zu können.

Die Angebote der Fachstelle beinhalten:

- Beratung
- Unterstützung
- Familienbegleitung
- Case Management

Diese Angebote finden, je nach Bedarf, in den Räumlichkeiten der Fachstelle oder in Form von Hausbesuchen statt. D.h. die Zugangswege sind abgestimmt auf den Bedarf, die Lebenssituation der Zielgruppe und auf unterschiedliche Nationalitäten und Milieus.

Die fachliche Hilfe soll Kräfte und Ressourcen der Betroffenen stärken und damit auch in die Zukunft wirken. Zum professionellen Selbstverständnis gehören auch, aufmerksam gegenüber familiären Risikofaktoren und Anzeichen von Misshandlungen und Vernachlässigung zu sein, um den Schutz der Kinder zu sichern und möglichst früh Entwicklungsstörungen zu erkennen.

Die Fachstelle verweist auch an eine breit angelegte Netzwerkstruktur bereits bestehender Hilfsangebote, die Eltern je nach Bedarf und Problemlage in Anspruch nehmen können.

Von insgesamt 55 abgeschlossenen Fällen wurden 12 Familien an den ASD/ Erziehungshilfe, 7 ins Soziale Netz und 10 in den medizinischen Bereich verwiesen. Nachdem die Eltern oder ein Kooperationspartner zur Fachstelle oder einer Familienhebamme Kontakt aufgenommen hat, findet ein erstes Clearinggespräch statt, das häufig durch eine der beiden Sozialpädagoginnen oder einer Familienhebamme durchgeführt wird. Hier wird geklärt, welcher Bedarf in der Familie herrscht. Es erfolgt eine Einschätzung, ob die Hilfe durch die Familienhebamme, durch die Sozialpädagogin oder durch beide durchgeführt wird.

Die Fachstelle arbeitet unbürokratisch und unabhängig von Institutionen, dadurch ist die Schwelle für betroffene Familien niedrig. Die Kontaktaufnahme zu den Familienhebammen ist für die Familien besonders niederschwellig. Die Zusammenarbeit mit einer Familienhebamme wird nicht als Eingriff sondern von Anfang an als Hilfe betrachtet. Sie können eine wichtige Türöffnerfunktion für weiterführende Hilfen bedeuten.

Der Hilfebedarf kann, je nach Bedarf der Familie, wenige Stunden bis zu mehreren Monaten betragen.

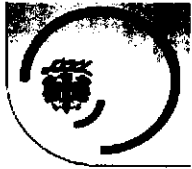
Das multidisziplinär zusammengesetzte Team tagt einmal wöchentlich. Es nehmen die Familienhebammen, die Sozialpädagoginnen und eine Ärztin des SPZ teil. Die Leitungen von Caritas und Diakonie wechseln sich blockweise ab. Dort werden aktuelle und neue Fälle besprochen und über die Einsätze der Familienhebammen beraten.

Im vergangenen Jahr wurde die Fachstelle aufgrund folgender Problemlagen der Ratsuchenden angefragt und aufgesucht:

- Erkrankung der Eltern und damit verbundene Probleme im Umgang mit dem Säugling (Sucht, Psychische Erkrankungen, körperliche Einschränkungen)
- Erkrankung des Kindes (Stoffwechselstörung, Frühgeburt)
- Junge Elternschaft
- Unsicherheit oder Informationsbedarf der Eltern im Umgang mit dem Kind

Es entstand dabei eine gute Zusammenarbeit mit mehreren Institutionen im Landkreis, insbesondere mit dem Klinikum Ludwigsburg (Kinderstation, Entbindungsstation), dem ASD und anderen Beratungsstellen.

Claudia Kempinski  
(Leitung des Caritasdienstes  
Familie und Erziehung)



**Fachstelle Frühe Hilfen**

**Auswertung: in 2010 beendete Familien  
Mitarbeiterinnen Fachstelle**

**Anzahl der beendeten Familien:** 41

**Vermittelnde Stelle:**

ASD			13
Beratungsstellen			1
Medizin:	Kliniken:	SPZ	2
		Kinderklinik	3
		Frauenkliniken	6
	Arztpraxen:	Kinderärzte	1
		Gynäkologen	1
Selbstmelderinnen			7
Sonstige			7

**Staatsangehörigkeit:**

deutsch	23
Migrationshintergrund	14
gemischt	4

**Zusammensetzung der Familie:**

bei den Eltern	24
bei einem Elternteil mit Stiefelternteil oder Partner	4
bei allein erziehendem Elternteil	13

**Zahl der Familien mit Geschwisterkindern:**

die in der Familien leben	21
außerhalb der Familie	0

**Hilfeform:**

Familienhebamme	0
Familienhebamme und MA Fachstelle	5
Familienhebamme ASD/Erziehungshilfe	2
Mitarbeiterinnen Fachstelle	34

**in Form von**

telefonischer Beratung	18
Hausbesuchen	18
Beratung in der Fachstelle	5
Safe	0
Muki	6

**Anlass der Hilfe:**

(Mehrfachnennungen sind möglich)

jugendliche Elternschaft	5
Trennung/ Scheidung	1
Suchtprobleme	4
Krankheit eines Elternteils	14
Arbeitslosigkeit	0
Wohnungsprobleme	2
Finanzielle Probleme	5
Überforderung	17
Beziehungsprobleme	4
Entwicklungsauffälligkeiten	5
drohende Behinderung	2
Vernachlässigung	0
Schlafprobleme	1
Schreien	2
Fütterstörungen	1
Anzeichen von Misshandlung	0
§ 8a	1
Sonstiges	3

**Anlass zur Beendigung:**

gemeinsame Ziele erreicht	31
Beendigung durch die Familie	5
Beendigung durch Fachstelle	4
Beendigung durch Familienhebamme	1
Wohnungswechsel	1
sonstige Gründe	2

**Weiterverweisung an:**

ASD / Erziehungshilfe	8
Beratungstellen	0
Soziales Netz	7
Med. Bereich	7

## Fachstelle Frühe Hilfen –

### Vernetzung medizinischer Bereich und Jugendhilfe – Rolle der Medizin

In der Zeit der Planung und Vorbereitung einer Fachstelle Frühe Hilfen hatte der ehemalige Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums, Herr Dr. Rosenkötter, sich dafür eingesetzt, dass sich in der Trägerschaft der Fachstelle bereits das Miteinander von sozialpädagogischem und medizinischem Bereich repräsentiert und hat deshalb das SPZ als einen von 3 Trägern vorgeschlagen. Eine enge Anbindung der Fachstelle an das Medizinsystem erschien ihm sehr wichtig, dies wurde auch durch die Erfahrungen mit Frühen Hilfen in anderen Landkreisen und Bundesländern gestützt. Deshalb arbeiten für die Fachstelle neben den beiden angestellten Sozialpädagoginnen auch 2 Familienhebammen als medizinische Berufsgruppe mit den Familien.

Unsere bisherigen Erfahrungen über die Zugangswege der Familien zu den Frühen Hilfen bestätigen die Einschätzung, dass diese Dualität sehr sinnvoll ist. Ein großer Teil der Mütter bzw. Familien findet über die medizinischen Institutionen, v.a. Frauenklinik, Kinderklinik, freiberufliche Hebammen, SPZ, in bisher geringem Maß durch niedergelassene Ärzte vermittelt, den Weg zur Fachstelle. Hierfür hatte Dr. Rosenkötter in der Vorbereitungsphase durch mehrere Gespräche mit den Klinikabteilungen bereits eine Basis geschaffen.

Als Aufgabe des SPZ sehe ich es nun an, die Vernetzung zu diesen Institutionen und Personen aufrecht zu erhalten und noch auszubauen, Verbesserungen oder Weiterentwicklungen der Kooperation gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Vertretern der beiden anderen Träger zu gestalten.

Ferner bietet die gemischte Trägerschaft die Möglichkeit, das im SPZ vorhandene medizinische Wissen im Allgemeinen, speziell aber die Kenntnisse über Entwicklungsneurologie, über Auswirkungen von Drogen, Alkohol, Medikamenten oder Stress in der Schwangerschaft, Folgen von Frühgeburt oder schweren Erkrankungen ebenso wie die Folgen früher Vernachlässigung und Eltern-Kind-Interaktionsstörungen auf die Entwicklung der Kinder, einzubringen. Aus diesem Grund nehme ich als Kinderärztin in regelmäßigen, derzeit monatlichen Abständen an den Teamsitzungen der Mitarbeiterinnen teil.

Ein Teil der Kinder, die die Fachstelle betreut sind gleichzeitig auch Patienten des SPZ, sodass auch fallbezogene Kooperationsgespräche stattfinden. Es können darüber hinaus Fragen der Gesundheitsversorgung körperlich oder psychisch kranker Eltern besprochen werden und die Wege zu entsprechenden Anlaufstellen gebahnt werden.

Zur Arbeit der Familienhebammen ist hervorzuheben, dass sie in besonderem Maß für die Niedrigschwelligkeit in der Akzeptanz der Frühen Hilfen stehen. Beide Hebammen berichten, dass ihnen von den Müttern und Familien großes Vertrauen entgegengebracht wird. Die medizinische Hebammenhilfe wird gern in Anspruch genommen, es entsteht dabei ein intensiver und verlässlicher Kontakt. Dieser legt die Basis für die vertrauensvolle Beziehung, in der die Frauen sich öffnen und sich mit ihren Fragen sowohl sich und das Baby betreffend, aber auch mit ihren Sorgen in anderer Hinsicht (finanzielle Nöte, Partnerschaftsprobleme, psychische oder soziale Belastungen) an die Familienhebammen wenden und bereit sind, Rat und Unterstützung anzunehmen. In einem Teil der Fälle werden dann gleichzeitig oder anschließend an den Hebammeneinsatz die Sozialpädagoginnen der Fachstelle tätig oder Familienhilfe auf den Weg gebracht. Angesichts der oft sehr komplexen Problemlagen der betreuten Familien ist der interdisziplinäre Austausch im Team besonders wichtig. Gerade auch wenn es um die Einschätzung hochproblematischer Situationen oder Krisen geht, wenn sich Fragen der Kindeswohlgefährdung stellen. Dies erfordert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen aus medizinischen und sozialpädagogischen Berufen auf Augenhöhe miteinander, ein Prozess, der wie ich finde sehr gut in Gang gekommen ist.

Die Fachstelle Frühe Hilfen hat einen Raum im SPZ - Gebäude bezogen. Somit ist auch räumlich die Nähe zum Klinikum gegeben. Die Nutzung dieses Büros auch als Anlaufstelle für Klienten der Fachstelle ist bisher noch recht begrenzt, da vieles auf telefonischem Weg oder per Hausbesuch erledigt wird und die derzeit laufenden Gruppenangebote an den Beratungsstellen der anderen Träger angesiedelt sind. Dies wird sich in der Zukunft aber möglicherweise noch verändern.

Andrea Grotzfeld,  
Ärztin für Kinder-und Jugendmedizin  
Sozialpädiatrisches Zentrum Ludwigsburg